

## Ein klares Statement

Leserbrief: Betroffen und fassungslos

WN/OZ vom 4. März

Dr. Schwarz kritisiert die Entscheidung des evangelischen Kirchengemeinderats Laudenbach (KGR), auf einer Vorsatzscheibe vor dem sogenannten Heldengedenkfenster in der Martin-Luther-Kirche das 5. Gebot einzugravieren. Er sieht das als Herabwürdigung und Entehrung der getöteten Soldaten. Der KGR hat lange über die Gestaltung des Fensters nachgedacht, Meinungen abgewogen, Expertenrat eingeholt und dann abgestimmt. Kann das 5. Gebot „Du sollst nicht töten“ als Vorwurf gegenüber den Gefallenen missverstanden werden? Es ist doch ein klares Statement gegen die faschistische Botschaft im unteren Teil des Fensters. Der Text „Deutschland muß leben, und wenn wir sterben müssen“ sowie die Darstellung des Hakenkreuzes entlarven das Fenster als Propaganda dieser Zeit. Es dient nur scheinbar dem Gedenken der Gefallenen, missbraucht aber tatsächlich deren Leid und das der Angehörigen. Die getöteten Soldaten werden im Sinne der Nazi-Ideologie zu heldenhaften Vorbildern stilisiert, ihre Namen werden zur Kriegspropaganda missbraucht.

Das Fenster ist deswegen als Ganzes faschistisches Machwerk, in dem die Namen der Gefallenen und die faschistische Botschaft untrennbar bleiben. Der KGR hat Verständnis für die Befürchtung einer missverständlichen Auslegung des 5. Gebots gegenüber den Gefallenen. Daher wird die Diskussion zur Gestaltung des Fensters dokumentiert und allen Kirchenbesuchern zugänglich gemacht. Dabei wird auch explizit zu dem möglichen Missverständnis Stellung genommen. Die alternativen Sprüche „Dona nobis pacem“ oder „Herr, gib uns Frieden“ würden nur den allgemeinen Wunsch von uns Menschen nach Frieden widerspiegeln. Sie zeigen aber nicht die ausdrückliche Distanzierung der Gemeinde von den nationalsozialistischen Inhalten des Fensters. Das 5. Gebot nimmt uns selbst in die Pflicht, uns und jeden Betrachter: Dem Töten und der Propaganda des Tötens entgegenzuwirken. Die Martin-Luther-Gedächtniskirche in Berlin-Marienfelde ist mit unserer Kirche nicht vergleichbar. Sie wird gerade wegen ihrer nationalsozialistischen Vergangenheit nicht mehr als Gemeindekirche genutzt, sondern ist in erster Linie Mahnmahl, in der nur noch besondere Gottesdienste und Gedenkveranstaltungen stattfinden, die Bezug zu ihrer Vergangenheit nehmen.

Matthias Fried, Laudenbach